

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

74 (26.6.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 74.

Dienstag, den 26. Juni

1855.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1ten Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der voranzuzahlende Abonnementspreis sammt Expeditionsgelbträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 fr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 fr., die Einrückungsgelbträgt für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Heidelberg, im Juni 1855.

Die Expedition.

[483] Wollenberg, Amts Neckarbischofsheim.

Schäferpacht.



In Folge des Ablebens des Schäfers Frei von hier wird die hiesige Gemeindschäferpacht auf's Neue, und zwar auf 6 Jahre, von Michaeli 1855 bis dahin 1861 in Pacht gegeben.

Das dieser Schäferpacht allein zustehende Weidrecht umfaßt die ganze Wollenberger Gemarkung, und können 125—150 Stück Schafe darauf gehalten werden.

Zur Vornahme dieser Pachtbegebung haben wir Tagfahrt auf

Mittwoch den 11. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier festgesetzt.

Die Pachtliebhaber haben sich vor der Verhandlung mit legalen Sitten- und Vermögenszeugnissen gehörig auszuweisen.

Die nähern Bedingungen können von heute an bis dahin jeden Tag bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, wobei wir insbesondere bemerken, daß bei diesem Pachte unter Andern 3½ Morgen Wiesen dem Schäfer zur Benutzung überlassen bleiben.

Wollenberg, den 20. Juni 1855.

Das Bürgermeisteramt.

Bräuchle.

vd. Reuther.



[480] Bis Ende August nehme ich Tuch zur besten Besorgung auf die Bleiche in **Kandern**

an

Carl-Fischer.

Sinsheim.

Haare stärkender Balsam

von Dr. Hamilton angekommen

bei **Carl-Fischer**

in Sinsheim.

[482]

Dienstnachrichten.

Karlsruhe. Seine Königliche Hoheit der Regent haben mittelst höchster Entschliebung die bei der Oberrechnungskammer erledigte Stelle eines Oberrechnungsrats dem pensionirten Domänenrath Julius Hoffmann dahier gnädigst zu übertragen geruht.

Das Großh. bad. Regierungsblatt Nro. 22 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliebungen Sr. Königl. Hoheit des Regenten. 1) Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. Se. Königl. Hoheit der Regent haben dem Dekan und Stadtpfarrer Buchdunger in Rastatt die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß gnädigst zu ertheilen geruht, das demselben von Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich verliehene Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens annehmen und tragen zu dürfen. 2) Dienstnachrichten. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Hofrath Karl Friedrich Bierordt zum Direktor des Lyzeums in Karlsruhe zu ernennen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: a) den Abschluß einer Uebereinkunft mit der kon. bayrischen Regierung über die gemeinsame Handhabung des Sicherheitsdienstes durch die beiderseitigen Grenzpolizeibehörden betreffend; b) die Herstellung des Staatsstelegraphen zwischen Karlsruhe und Pforzheim betreffend. 2) Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums: die Namensänderung des Joh. Jak. Rüb in Ladenburg betreffend. 3) Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern: a)

die Eintheilung der bisher zu der aufgelösten Kellerei Schriesheim gehörigen Orte zur Kollektur Mannheim und Pflege Schönau betreffend; b) die Prüfung der evangelischen Kandidaten der Theologie betreffend; c) die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Unterrreikreise betreffend. Unter Andern haben gestiftet: die Gebrüder Spieler zu Dühren für die dortige katholische Kirche eine Glocke im Werthe von 136 fl.; ein Ungenannter in die katholische Kirche zu Barga ein Marienbild im Werthe von 30 fl.; Pfarrer Rußbacher daselbst ein Kreuzifix im Werthe von 15 fl.

III. Diensterledigung. Am Gymnasium zu Tauberbischofsheim sollen zwei weitere Lehrer mit Staatsdienerereignenschaft und einer Besoldung von 600 bis 800 fl. angestellt werden. Die Bewerber hierum müssen der katholischen Konfession angehören, und werden unter ihnen geistliche Lehramtskandidaten vorzugsweise berücksichtigt.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Zu der jüngst erwähnten, hier zu errichtenden großen Fabrik für galvanische Vergoldung und Versilberung von Salongefäßen kam mehr Geld zusammen, als nöthig ist, und man erwartet nun in Bälde die Ankunft des Hauptunternehmers aus Paris, um den projektirten Vertrag abzuschließen und sofort mit dem Bau der Fabriklokale zu beginnen. Dieser soll so rasch gefördert werden, daß die Fabrikation noch vor Eintritt des Winters beginnen kann. Mit der Errichtung dieser Fabrik sollen noch andere Projekte in Verbindung stehen.

Mannheim, 21. Juni. Gestern hatte der Signalbläser

auf hiesiger Verbindungsbahn das Zeichen gegeben, verweilte aber noch zwischen zwei Wagen, als die Lokomotive anzog. Hastig sprang er zur Seite und wäre glücklich herausgekommen, wäre er nicht hängen geblieben. So viel er mit einem Bein auf die Schienen, wo ihn das nächste Rad erfasste. Da es aber den ganzen Tag hindurch geregnet hatte, waren Räder und Schienen so glatt, daß das Rad ihm nicht das Bein abschneidte, wie es sonst unfehlbar geschehen sein würde, sondern ihn eine Strecke fortschleifte, bis man anhielt. Er wurde aber sehr stark beschädigt, denn das Fleisch zwischen dem Knie und oberen Schenkel ward ganz losgelöst und die Flechsen zerrissen. Man befürchtet, daß eine Amputation nöthig werden wird.

* Aus dem Mittelrheinkreise. Obgleich die jetzigen Zeiten für allgemeine Sammlungen nichts weniger als geeignet sind, so ist doch bis jetzt schon der Betrag von 1300 fl. zu einem Denkmal für den verstorbenen Staatsrath Bekk bei dem Komitee in Bruchsal eingegangen, und es sind noch weitere bedeutende Summen zu erwarten. Nach dem Wunsche der Familie soll das Denkmal in einem Grabmonumente zu Bruchsal bestehen.

* Die französische Polizei hat wieder eine Probe ihrer erfolgreichen Thätigkeit gegeben. Ein Handelsmann aus einer Gemeinde des Amtes Hornberg, welcher sich durch verschiedene Vorspiegelungen in Besitz bedeutender Summen Geldes zu setzen gemußt hatte, wurde durch das Bezirksamt Hornberg telegraphisch verfolgt, und die französischen Behörden hatten noch keine volle 4 Tage von der Fahndung Kunde, als der wegen Betrugs und Urkundenfälschung Angeeschuldigte schon in Havre de Grace in Händen der Polizei war, welche noch bedeutende Geldvorräthe bei ihm gefunden haben soll. Die Austieferung des Verbrechers wird auf Antrag des Hofgerichts zu Freiburg an die badischen Behörden erfolgen.

* Maler Knaut von Wiesbaden, längst als Künstler erster Größe anerkannt, hat bei der Pariser Ausstellung den ersten Preis davongetragen.

* Der schon seit 14 Tagen sehr hohe Wasserstand der Elsch, des Inn, des Rheins und der Drau hat in den letzten Tagen eine sehr gefährliche Höhe erreicht. Von allen Seiten Berichte von Ueberschwemmungen und Zerstörungen. Der Schaden wird leider sehr groß sein.

* Aus Chur (in Graubünden), 19. Juni, Abends, wird geschrieben: Es regnet in Strömen, und zwar schon seit der ganzen Nacht von gestern sowie den heutigen Tag; gegenwärtig fällt sogar Schnee in dichten Flocken, hier in Chur, in der Niederung, wo ein üppiger guter Wein zu gedeihen pflegt, der mit der gesunden Herbe rheinischer Reben bereits die Gluth des Südens verbindet! Vor ein paar Tagen hatten wir im Schatten 29° C. — jetzt brechen die Rebzweige von der Schneelast! — Nachschrift vom 20.: Heute Nachmittag heitert sich der Himmel auf, am meisten sollen die Weinreben vom Schnee gelitten haben. Von einem eigentlichen Rheindurchbruch verlautet bis jetzt gottlob noch nichts; dagegen hat das Ueberwasser ungeheuren Schaden gestiftet.

* Am 23. d., früh Morgens, wurden im Hofe des Arresthauses zu Köln drei Raubmörder, sämmtlich von Köln, die Ende vorigen Jahres von den dortigen Jüssen zum Tode verurtheilt worden, hingerichtet.

* Seitens des preussischen Kriegsministeriums ist beschloffen worden, daß die von mehreren Truppentheilen mit der Nähmaschine unter günstigem Erfolge gemachten Versuche in der Armeefortan allgemeine Anwendung finden sollen.

* In der Stadt Breslau ist es auffallend, daß binnen wenigen Tagen 18 Personen geisteskrank wurden, darunter zwei angesehenen Beamte und der Sohn eines Arztes.

* In Oldenburg stand jüngst eine Giftmischerin vor Gericht, welche Vater, Bruder und Schwester durch Arsenik vergiftet hatte. Sie gab an, den ersten Impuls zu ihrem Verbrechen habe die Lektüre des Buches des Dr. Vogel: „Geschichte

der Margaretha Gottfried, Giftmörderin in Bremen“, gegeben. Sie war, als sie das Buch las, achtzehn Jahre alt.

* Das Projekt einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Hamburg und Harburg durch Ueberbrückung der Elbe gewinnt Aussicht auf baldige Ausführung.

Wien. Wiener Blätter widerlegen jetzt die auch von ihnen gebrachte Nachricht, daß das Konkordat mit Rom bereits zum Abschlusse gediehen sei. Vielmehr dauern die Verhandlungen noch fort, und zwar werden sie in Wien fortgesetzt.

* In Venedig starben am 12. und 13. Juni 44 Personen an der Cholera; in Verona brach die Seuche am 18. Mai aus und starben bis 9. Juni 28 Personen.

* Der Mann, welcher den Mordversuch gegen den Cardinal Antonelli in Rom richtete, und der in den Händen der Behörden sich befindet, ist ein Hutmacher, Namens Defelizio. Der Mordanschlag erfolgte am 12. Juni, Abends 6 1/2 Uhr, und zwar auf der großen Treppe des Vaticanus. Als der Cardinal-Staatssekretär den apostolischen Palast verließ, warf sich der Mörder auf ihn und stieß mit einem Stilet nach ihm; aber das Messer gleitete ab und der hohe Prälat blieb unverletzt.

* Die Berichte aus Spanien sind noch immer ernster Art; die Regierung der Königin besorgt für Ende dieses Monats den Losbruch eines karlistischen Aufstandes in Catalonien und Navarra; die Führer der Bewegung verfügen über große Geldmittel, sie kaufen Waffen und rüsten sich ziemlich unvorbereitet zum Kampf. — Die franz. Regierung ist auf der Hut.

* Am 15. Juni reisten mehrere junge englische Damen, ganz im Kostüme der französischen grauen Schwestern gekleidet, von einem englischen Geistlichen begleitet, durch Lyon, um sich nach der Krimm zu begeben und sich der Krankenpflege zu widmen.

* Die französische Regierung veröffentlicht zwei vom 17. und 18. Juni datirte Depeschen des Generals Pelissier, welche wegen der Unterbrechung der Telegraphenlinie erst am 22. eingetroffen sind. Dieselben melden Folgendes: „Wir haben einen Angriff auf das große Sägewerk, auf den Malakoffthurm und die dazu gehörigen Batterien unternommen. Der Angriff gelang nicht, obgleich die Truppen mit großer Begeisterung kämpften und zum Theil festen Fuß im Malakoffthurm gefaßt hatten. Demnach traten wir den Rückzug nach der Parallele an und besetztstellten denselben, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Es ist heute noch nicht möglich, unsern Verlust zu bestimmen.“

* Offiziösen Angaben zufolge beträgt der Verlust, den die Franzosen am 7. d. in der Mamelon-Affaire erlitten haben, 628 Tode und 2100 Verwundete.

* Nachrichten aus dem Orient zufolge sollen die Franzosen den Malakoffthurm dreimal genommen haben, durch das mörderische Feuer der russischen Schiffe aber gezwungen worden sein, denselben endlich wieder den Russen zu überlassen.

* Eine russische Depesche aus der Krimm meldet: Nach 24stündigem, furchtbarem Bombardement stürmten die Franzosen am 18. drei Bastionen und den Malakoffthurm. Sie wurden mit ungeheurem Verlust zurückgeschlagen, und ließen 600 Gefangene in den Händen der Russen.

Patras (Griechenland). Die Traubenkrankheit macht immer größere Fortschritte. Der Ausfall der Lese dürfte deshalb eben so groß wie im vergangenen Jahre sein. Aehnliche Ergebnisse werden auf Cephalonia erwartet.

* Das ganze Geschwader des Admiral Raines, aus 17 Schiffen, hat sich von Kiel in die Ostsee begeben.

* Die englische Flotte, die in der Nähe von Kronstadt liegt, manövert dort fortwährend so stark, daß in Petersburg die Fenster klirren von dem Donner der Kanonen.

* Nachrichten aus Warschau vom 19. Juni zufolge war der Großfürst Michael, Bruder des jetzt regierenden Kaisers von Rußland, dort angekommen.

* Durch gefangene Offiziere der Voltigeure der französischen Kaisergarde hat man (nach der „Neuen Preuß. Ztg.“) er-

fahren, daß ihr schönes Regiment fast ganz vernichtet ist, dergleichen die Elite-Kompagnien der Fremdenlegion, die ihr Grab in und vor der Lunette Kamtschatka gefunden haben.

London, 15. Juni. Die Depesche von Admiral Dundas über die Tödtung der englischen Bootsmannschaft bei Hangö ist gestern auf den Tisch des Hauses gelegt worden und lautet:

Vor kurzem hatte Ihrer Majestät Schiff „Kossak“ bei Hangö einige Küstenschiffe gefapert und zerstört, bei welcher Gelegenheit 3 Personen, der Kapitän eines der Fahrzeuge, dessen Sohn, und ein finnischer Matrose zu Gefangenen gemacht worden waren. Von dem lebhaften Wunsche befeelt, dem Verkehr des Landes nicht unnöthiger Weise Abbruch zu thun, gab Admiral Dundas dem „Kossak“ den Befehl, nach Hangö umzukehren, um die daselbst gefangenen Genommenen ans Land zu bringen, nachdem sie und vier andere, in der Nähe von Petersburg in Gefangenschaft gerathene Individuen gebeten hatten, daß man sie an diesem Punkte ans Land setze. Zu diesem Zwecke wagte sich der „Kossak“ bis nach Hangö, legte sich in einiger Entfernung von dem Orte vor Anker, und schickte seinen Kutter mit den 7 Gefangenen und der gewöhnlichen Bootsbemannung nach der Küste. Das Boot legte am Landungsplatze an, und ließ die Gefangenen mit ihrer Bagage auf's Trockene bringen. Die Mannschaft blieb an Bord. Mindestens eine halbe Stunde bevor das Boot am Landungsplatze anlegte, hatte es die Parlamentärflagge aufgezo-gen. Am Strande war nur ein einziger Mensch bemerkt worden, und auch dieser lief sogleich davon. Hierauf kam eine russische Truppenabtheilung, die 300—400 Mann stark gewesen sein mag, gegen den Landungsplatz angerückt. Leutnant Geneste, der Offizier, schwang die Parlamentärflagge und erklärte, weshalb sie ans Ufer gekommen seien. Auch der finnische Kapitän nahm eine Parlamentärflagge in die Hand und versuchte die Veranlassung ihrer Landung auf englisch und finnisch auseinander zu setzen. Der kommandirende russische Offizier verstand nicht allein englisch, sondern sprach es auch. Er sagte: „Es gehe sie die Parlamentärflagge Nichts an, worauf an 100 russische Soldaten sogleich auf den Offizier und die am Landungsplatze befindlichen Gefangenen feuerten und sie sämmtlich niederschossen. Hierauf feuerten sie ins Boot, bis alle Leute in demselben gefallen waren, stürzten sich sodann an Bord des Bootes, warfen einige der Gefallenen über Bord, schleppten einen verwundeten Mann auf den Quai und tödteten ihn mit Bajonnettschüssen, und ließen 5 andere für todt im Boot. Als der Kutter gegen Abend noch immer nicht zur Korvette zurückkam, wurde das Sig ausgeschiedt, welches sich aus der Ferne überzeugte, daß der Kutter am Landungsplatze besetzt war, und einige Leichen in demselben lagen. Während der Nacht gelang es einem Schwarzen, der durch den Arm und durch ein Schulterblatt geschossen worden war, die Laxe zu durchschneiden, und nun versuchte er das Boot vom Landungsplatze bis zum Schiff zu rudern. Mittlerweile war der „Kossak“ herangekommen, um Weiteres über das Schicksal des Kutters und dessen Mannschaft zu erfahren, hatte ein Boot vorausgeschickt, und dieses brachte den einzigen Ueberlebenden zurück, auf dessen Aussage die ganze Geschichte beruht.

Sir Charles Wood hielt sich bei seiner Erzählung dieses schauerhaften Vorfalles genau an die Worte der oben mitgetheilten Depesche. Das Haus war erschütteret, und machte seinen Gefühlen durch Ausrufe des Unwillens Luft. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß man hier über diese Todtschlägerei auf's äußerste erbittert ist. Der gerettete Matrose mag übertrieben haben; vielleicht auch, daß die Engländer die Küste sondirten, was Sir Ch. Wood jedoch in Abrede stellt; vielleicht gab es eine andere Veranlassung zum Kampfe; aber es dürfte der russischen Regierung denn doch schwer werden, einen Offizier weiß zu waschen, der an der Spitze einer überwiegenden Truppenzahl die Parlamentärflagge des Feindes verhöhnt, und —

angenommen, daß auch in diesem Punkte der schwarze Bootsmann gelogen hat, — ein kleines Häuflein niederschießen läßt, statt es gefangen zu nehmen. Man kann nur mit Schauern daran denken, welche barbarische Färbung dieser ohnedies so blutige Krieg annehmen dürfte, wenn die russische Regierung der Grausamkeit ihrer Untergebenen nicht strenge Schranken setzt. Die blutigen Schlächtereien bei Sinope, bei Inkerman, und zuletzt am Strande von Hangö könnten die Soldaten der Verbündeten, gegen den Willen ihrer Offiziere, zu gräßlichen Vergeltungsversuchen reizen, und dann wäre des Blutvergießens kein Ende.

London. Lord Clarendon hat erklärt, durch Vermittlung Dänemarks werde die Bestrafung des Attentats auf die englische Parlamentärflagge bei Hangö verlangt werden. Verweigere Rußland Dies, so werde Wiedervergeltung geübt werden. Beifall des Parlaments.

St. Petersburg, 13. Juni. Jetzt liegt auch die russische Darstellung des blutigen Vorfalles bei Hangö vor, der in Folge der englischen Berichte so großes Aufsehen gemacht hat. Der „Russ. Inval.“ berichtet nämlich Folgendes: Der Kommandirende der Truppen in Finnland, General-Majutant v. Berg, stattet über ein sehr glückliches Scharmügel Bericht ab, welches nicht fern von Hangö zwischen unsern Freiwilligen vom 2. Bataillon des Grenadierregiments König von Preußen und einem Theil der Equipage der englischen Fregatte „Kosak“ stattgefunden hat. Diese Affaire fand auf folgende Weise statt: Am 24. Mai (5. Juni), um 12 Uhr Mittags, erschien die Fregatte „Kosak“ auf der Rhede von Hangö und sandte ein Boot zum Ufer, welches in der Nähe des Telegraphen landete und ein kleines Kommando aussetzte. Der Fähnrich Swertschkow vom Grenadierregiment König von Preußen, dem dieser Küstenstrich anvertraut war, zeitig von der Unternehmung des Feindes unterrichtet, verbarg einige Mann seiner Abtheilung hinter einem Gebäude gegenüber dem Landungsplatze und einen Theil der übrigen mit dem Unteroffizier Peter Pawlow detachirte er längs des Meeresufers, um den Engländern den Rückzug abzuschneiden. Der Feind, plötzlich angegriffen, vertheidigte sich schwach und streckte die Waffen. Der Erfolg dieser Affaire muß der Kaltblütigkeit und Umsicht des Fähnrichs Swertschkow zugeschrieben werden. Der Verlust des Feindes beläuft sich auf 5 Getödtete; gefangen genommen wurden: 1 Offizier, 1 Doktor, 1 Gardemarin und 8 Matrosen (unter dieser Zahl 4 Verwundete). Außerdem erbeuteten die Unsrigen die Flagge des Landungsbootes, nahmen 7 Gewehre und 7 Säbel; das Boot selbst aber mit dem darauf befindlichen Geschütze wurde versenkt. Am Morgen näherte sich die englische Fregatte Hangö und schoss auf die Gebäude ungefähr 1½ Stunden, fügte denselben aber keinen großen Schaden zu.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 21. Juni. Heute Vormittag kam die Anklage gegen die 52 Jahre alte, ledige Katharina Keller von Rusloch wegen fahrlässiger, durch vorsätzliche, im Affekt beschlossene und ausgeführte Körperverletzung verursachter Tödtung zur Verhandlung, und damit ein Bild menschlichen Elends, vor dem das Verbrechen selbst beinahe verschwand. Die Angeklagte, aus deren Blicken und Gesichtsbildung der Blödsinn spricht, — wie denn auch die Anklage auf den Grund der Zeugnisse des Pfarramtes und der Gerichtsärzte einen dem völligen Blödsinn nabekommenden Zustand angenommen hat — ist die Mutter dreier unehelicher Kinder, von denen eines gleichfalls blödsinnig und zudem stumm ist, und lebte mit ihrem blödsinnigen Bruder, dem 49 Jahre alten Johann Melchior Keller, vom Bettel sich ernährend, in einem von der Gemeinde ihnen hergerichteten Stalle, der jedem Einfluß der Witterung ausgesetzt und mit Koth bedeckt

war, und in dem abgenutztes Stroh als Lager diente. Johann Melchior Keller war seit November v. J. tränklich. Am 27. Februar hatte er sich mit schwankendem Schritte in seine Wohnung begeben, die er nicht mehr verlassen sollte. In der Nacht vom 28. Febr. auf den 1. März d. J., etwa um 4 Uhr hörte eine Nachbarin die klagende Stimme desselben: „ach Katharina, schlag mich doch nicht todt!“ verbunden mit Tönen, welche von Schlägen herzurühren schienen, dann die Katharina Keller ihren Schwager Bleiholder herbeirufen, als dieser keine Folge leistete, in die Wohnung zurückkehren, sie schreien: „Läßt du es nicht stehen“ und gleich darauf wieder dumpfes Schlagen. Um 6 Uhr sahen die Nachbarn die Leiche des Melchior Keller, mit Koth bedeckt im Zimmer liegen. Das herbeigeeilte Gericht fand zwei bedeutende Kontusionen an Hüfte und Schulter, deren Knochen überdies zertrümmert war, und zwei leichtere Kontusionen am Kopfe und Oberschenkel. Die Untergerichtsärzte und die Großh. Sanitätskommission sahen in diesen Verletzungen, wodurch dem ausgehungerten und verkommenen Körper eine beträchtliche Quantität Blut entzogen und eine bedeutende Erschütterung zugefügt wurde, die wirkende Ursache des Todes Keller's, während der Medizinalreferent nur so viel zugab, daß durch die Verletzungen der Tod beschleunigt worden sei. Die Angeklagte gestand zu, ihren Bruder, weil er die ganze Nacht winselnd im Zimmer herumgekrochen und wie verrückt gewesen sei, auch einmal ihren Sohn an seinen kranken Fuß gestoßen habe, zweimal mit einem Hauenstiel geschlagen zu haben, um ihn „zur Ruhe“ zu bringen. Gegen 6 Uhr sei er alsdann ruhig geworden. Die Geschworenen erkannten nach den Anträgen der Staatsbehörde, nahmen jedoch an, daß die Angeklagte den Erfolg als eine nur sehr unwahrscheinliche Folge ihrer Handlung habe voraussehen können. Der Gerichtshof erkannte wohl mit Rücksicht auf die längere Untersuchungshaft auf eine achtwöchentliche Amtsgefängnißstrafe. Mit diesem Falle wurde die Sitzung des 2. Quartals geschlossen. (K. J.)

Taganrog, Kertsch, Jenikale, Berdiansk und Nagaisk.

(Fortsetzung.)

Die Bevölkerung besteht gänzlich aus Griechen und Tataren. Die Umgegend hat eine ziemliche Menge Alterthümer und Ueberbleibsel der alten griechischen Kolonien aufzuweisen, während nicht weit davon einige berühmte Schlammquellen sind, die wir jedoch nicht besuchten.

Es erschien nun eine Art Omnibus, ohne Sitz und mit Stroh gefüllt, an welchen ein Paar Maulthiere gespannt waren, die recht bequem hätten hineingesetzt werden können. Indessen wir vertrauten ihrer Fähigkeit, obschon sie der Aufgabe nicht gewachsen zu sein schienen, und begannen die steile Anhöhe hinaufzuzumpehn, die uns aus der Stadt hinwegführte. Von dem Gipfel dieser Anhöhe war die Aussicht auf Kertsch, und die große Bay, in welcher es liegt, sehr schön; die gebrochenen Umrisse der gegenüberliegenden Hügel ragten weit über die Meerenge herüber, während die Häuser der Stadt die steile Seite des Mithridatesberges hinauf übereinander emporsteigen. Das Ganze erinnerte mich an Neapel, womit es auch jedenfalls eine bescheidene Aehnlichkeit hat.

Von Jenikale bis Kertsch beträgt die Entfernung ungefähr vier Stunden. Das Land ist noch steppenartig, wellenförmig und mit Gras bewachsen, während die zahlreichen darüber zerstreuten Grabhügel interessante Gegenstände für künftige Forschungen zu sein versprochen.

Das Hotel, in welchem wir unser Quartier aufschlugen, bildete eins von einer schönen Reihe von Häusern, welche dem Kai

gegenüber steht, und gibt der Stadt von der See aus einen imponanteren Anstrich, als sie eigentlich verdient.

Kertsch ist fast die einzige Stadt in Rußland, welche ganz aus Stein erbaut ist, und die Häuser sehen schön und massiv aus. Wir schienen das Land der hölzernen Hütten und grünen Dächer sowohl als der rothbärtigen Männer in Schafspelzen verlassen zu haben, und waren froh, uns in einem Land zu sehen, wo Wohnungen und Menschen mit der mildern Temperatur harmonirten, die wir jetzt empfanden.

Kertsch war zu einer türkischen Stadt von geringer Bedeutung zusammengeschrunpft, als es im Jahr 1774 von der Pforte an Rußland abgetreten wurde. Die alte Hauptstadt des Bosporus war indessen bestimmt, bald einen gewissen Grad ihrer frühern Größe wieder zu erlangen, obschon auf Kosten jener italienischen Kolonien welche in der letztern Zeit den ganzen Handel der Halbinsel an sich gerissen hatten, und die noch bis auf den heutigen Tag Denkmäler des commerciellen Unternehmungsgeistes sind, welcher sie ins Dasein rief.

Aus irgendeinem, dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstand unbegreiflichen russischen Grund ward das Handelsgericht von Theodosia, einer an einem tiefen geräumigen Hafen, welcher niemals zufriert, vortheilhaft gelegenen Stadt an den Strand dieser Meerenge verlegt, welche vier Monaten des Jahrs verschlossen und wo der Anfergrund gefährlich und das Wasser seicht ist. Hier muß jedes Schiff bleiben und vier Tage Quarantäne halten. Die größern warten, bis ihre Ladungen in Lichterschiffen von Taganrog oder Rostof ankommen, während diejenigen, welche weniger Tiefgang haben, weiter gehen, und ihre Ladung in Taganrog einnehmen. Nach ihrer Rückkehr wird es nothwendig, die Hälfte ihrer Ladungen bei Jenikale in Lichterschiffe zu bringen, und die seichte Straße hinunter nach Kertsch zu fahren, um wieder umzuladen — ein Verfahren, welches den habgierigen griechischen Lichterschiffen, die sich am erstern Ort aufhalten, eine reichliche Ernte bringt.

Alles dies mag für Kertsch sehr einträglich sein, aber für das Publikum ist es außerordentlich kostspielig. Nehmen wir z. B. an, das Produkt sei sibirisches Eisen, welches den Don herunter nach Rostof gekommen ist, so wird es in Lichterschiffe gebracht und zwölf Meilen weit nach Taganrog geschafft, wo es gelandet wird; kommt nun das rechte Schiff an und ankert drei Meilen von der Küste, so muß es abermals mittelst der Lichterschiffe an Bord gebracht werden. Zwei Tage, nachdem das Schiff auf diese kostspielige Weise in Taganrog beladen worden, erreicht es wahrscheinlich Jenikale, wo die schon beschriebene Prozedur stattfindet, so daß die Ladung fünfmal umgeschifft werden muß, ehe man sagen kann, daß sie wirklich die russische Küste verlassen habe.

(Schluß folgt.)

Frucht-Mittelpreise.

Bruchsal, 20. Juni. Kernen 19 fl. 14 fr., Korn 13 fl., Gerste 10 fl. 48 fr., Haber 6 fl. 10 fr., gem. Frucht 13 fl. 18 fr.
Heilbronn, 23. Juni. Waizen 22 fl. 56 fr., Kernen 22 fl. 31 fr., Korn 14 fl., Gerste 12 fl. 35 fr., Dinkel 9 fl. 42 fr., Haber 7 fl. 13 fr.

Mainz, 22. Juni. Thnerachtet des anhaltenden Regenwetters waren die Zukufen zum heutigen Getreidemarkte nicht minder stark wie bisher. Namentlich war die Anfohr von Roggen heute stärker wie seither, was denn zur Folge hatte, daß solcher zu einer abermaliger Preidermässigung verkauft wurde, während Waizen und Gerste die letzten Preise behaupteten. Es wurden in der Halle verkauft: Waizen per 200 Pfd. fl. 16 1/2 bis fl. 17 nach Qualität; Korn per 180 Pfd. fl. 12 bis fl. 12 1/2; Gerste per 160 Pfd. fl. 8 bis fl. 8 1/2. Im Großhandel ist seit einigen Tagen wieder größere Festigkeit für Waizen eingetreten; es wurde einiges nach dem Oberhein, sowie auch nach Belgien versandt, und würden die Abschlässe noch bedeutender sein, wenn mehr Waare in entsprechender Qualität am Plage wäre. Es wird gefordert für Waizen n. 17 1/2 bis fl. 17 1/2, Roggen fl. 14 bis fl. 14 1/2, Gerste fl. 10 1/2 bis fl. 11 per 100 Kilogr. am Ufer genommen.